

ja gar den Sinesen mitgetheilt haben, und bis auf die Malayen hinab das Mittel geworden sind, wodurch Asien und Afrika zu einiger neueren Cultur gelangte; Dichtkunst und Philosophie, Geographie und Geschichte, Grammatik, Mathematik, Chemie, Arzneikunde, sind von den Arabern getrieben worden, und in den meisten derselben haben sie als Erfinder und Verbreiter, mithin als wohlthätige Eroberer, auf den Geist der Völker gewirkt.

Die Dichtkunst war ihr altes Erbtheil, eine Tochter nicht der Kalifengunst, sondern der Freiheit. Lange vor Mohammed hatte sie geblüht; denn der Geist der Nation war poetisch, und tausend Dinge erweckten diesen Geist. Ihr Land, ihre Lebensweise, ihre Wallfahrten nach Mekka, die dichterischen Wettkämpfe zu Okhad, die Ehre, die ein neu aufsteigender Dichter von seinem Stamme erhielt, der Stolz der Nation auf ihre Sprache, auf ihre Sagen, ihre Neigung zu Abenteuern, zur Liebe, zum Ruhm, selbst ihre Einsamkeit, ihre Nachsicht, ihr wanderndes Leben, alles dies munterte sie zur Poesie auf, und ihre Muse hat sich durch prächtige Bilder, durch stolze und große Empfindungen, durch scharfsinnige Sprüche und etwas Unermessliches im Lobe und Tadel ihrer besungenen Gegenstände ausgezeichnet. Wie abgerissene, gen Himmel strebende Felsen stehen ihre Gesinnungen da; der schweigende Araber spricht mit der Flamme des Wortes wie mit dem Blitz seines Schwertes, mit Pfeilen des Scharfsinnes, wie seines Köchers und Bogens. Sein Pegasus ist sein edles Ross, oft unansehnlich, aber verständig, treu und unermüdllich. Die Poesie der Perser dagegen, die, wie ihre Sprache, von der arabischen abstammt, hat sich dem Lande und Charakter der Nation gemäß, wollüstiger, sanfter und fröhlicher, zu einer Tochter des irdischen Paradieses gebildet. Und obwohl keine von beiden die griechischen Kunstformen der Epopöe, Ode, Idylle, am mindesten das Drama kennen, keine von beiden auch, nachdem sie diese kennen gelernt, solche hat nachahmen wollen oder dürfen: so hat sich doch eben deshalb die eigne Dichtergabe der Perser und Araber nur desto kenntlicher ausgebildet und verschönert. Kein Volk kann sich rühmen, so viele leidenschaftliche Beförderer der Poesie gehabt zu haben, als die Araber in ihren schönen Zeiten; in Asien breiteten sie diese Leidenschaft selbst auf tatarische, in Spanien auf christliche Fürsten und Edle aus. Die *gaya ciencia* der limosinischen oder Provenzal-Dichtkunst ist diesen von ihren Feinden, den nachbarlichen Arabern, gleichsam aufgedrungen und aufgesungen worden; und so bekam allmählig, aber sehr rauh und langsam, Europa wieder ein Ohr für die feinere lebendige Dichtkunst.

Borzüglich bildete sich unter dem morgenländischen Himmel der fabelhafteste Theil der Dichtkunst aus, das Märchen. Eine alte ungeschriebene Stammes Sage wird mit der Zeit schon ein Märchen; und wenn die Einbildung des Volks, das solche er-